

revolutionszeit, auf dem Fensterbrett ein einfacher Radio-Apparat. Ueberall zahllose Haken, dicht mit Kleidern behängt, und unter jedem Bett Kisten und Säcke. In einer Ecke hing eine Ikone, vor der eine kleine rote Oellampe brannte. An der Wand billige Abbildungen von Lenin und Kalinin.

Von irgendwoher — bei einem Gehalt von hundert Rubeln — waren ein Schinken, eine Gans, kalter Stör mit Karotten, roter Kaviar, harte Wurst und eine scheinbar endlose Menge Wodka aufgeföhren. Marfuschas Mann Andrei war uns in bezug auf den Wodka schon weit voraus.

Nachdem das Essen zum größten Teil schon verschwunden war und der Wodka anfang, knapp zu werden, holte jemand eine Gitarre heraus. Ein Volkslied folgte auf das andere, bis die Nachbarn nebenan anfangen, an die Wand zu pochen.

„Diese Bogolubows“, sagte Marfuscha, „dürfen wir ihretwegen nicht einmal ein Fest feiern? Habe ich denn, als sie letzten Monat ihr Fest feierten, an die Wand geklopft?“ Schließlich hörte die Klopferei auf, wahrscheinlich entmutigt, denn der Gesang wurde womöglich noch lauter, noch disharmonischer. Einer der Männer stand einen Augenblick auf und setzte sich plumps wieder hin — der Stuhl war unter ihm zusammengebrochen.

„Das war Gott sei Dank unser Stuhl“, sagte Marfuscha. „Ich mußte mir einige von den Nachbarn borgen.“

Am nächsten Morgen fragte ich meinen Zimmergenossen, wie Marfuscha und Andrei das mit ihrem Gehalt geschafft hätten.

„Es sind merkwürdige Leute, sie können weder lesen noch schreiben — besonders Andrei —, aber es gelingt ihnen immer, ein paar Feste im Jahr zu feiern, an ihren Namenstagen und zu Ostern. Gott weiß wie. Der Schinken und die Gans kamen aus dem Dorfe, und für das übrige sparen sie. Jetzt werden sie sechs Monate lang Kartoffeln und Kohl essen und sich auf das nächste Fest freuen.“

Die Mieten sind jedenfalls niedrig. Das Haus wird von einem Komitee, das sich aus je einem Mitglied jeder Wohnung zusammensetzt, verwaltet. Außerdem hat das Komitee noch zwei bis drei besoldete Mitglieder, die sich ausschließlich mit den Hausfinanzen beschäftigen; sie sorgen für Reparaturen, für die Eintragung der Pässe und sonstiger persönlicher Papiere. Sie setzen die Mietspreise fest, die von der Größe des Raumes, der Zahl der Familienmitglieder und von Gehalt und Beruf des Mieters abhängig sind. Ein Fabrikarbeiter mit einer großen Familie wird ein großes Zimmer für nur wenige Rubel monatlich erhalten; ein Arzt muß mehr bezahlen, und ein privater Kaufmann wird, wenn er überhaupt ein Zimmer haben darf, zehnmal so viel bezahlen wie der Fabrikarbeiter. Ist der Mieter arbeitslos und auch gut angeschrieben, so beträgt die Miete fast gar nichts. Das Komitee zieht die Gelder ein und benutzt sie für kleinere Reparaturen; die Unkosten der größeren Reparaturen können durch Anleihen von der Regierung gedeckt werden. Andrei kam eines Abends zu mir herein, um die Miete zu holen. Er ist Laufbursche auf einem Amt. Eine höchst wichtige Stellung in einer Stadt, wo die Beförderung durch die Ortspost öfters drei Tage beansprucht. Außerdem vertritt er unsere Wohnung in dem Haus-Komitee.

„Diese Komitee-Arbeit macht mir viel Kopfzerbrechen, als ob sechs Stunden jeden Tag auf dem Amt nicht genug wären. Es ist jede Woche etwas los. Versammlungen, Versammlungen, nichts als Versammlungen, überall — auf den Aemtern, in den Klubs. Gott gebe uns endlich eine große Versammlung, die allen Versammlungen ein Ende machen soll! Und das Haus-Komitee muß noch Regierungs-Obligationen verkaufen und für das Rote Kreuz arbeiten; es unterhält einen Hort für Kinder, während ihre Mütter auf Arbeit sind, und abends noch eine Schule, die dem Analphabetentum ein Ende machen soll. Teufel auch, wir haben immer Scherereien! Die Komitee-Mitglieder werden für alles getadelt,